

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 22 02 40 · Tel. (089) 2 19 84 82

Nr. 28

München, Juli 1984

Baubeginn in Amberg und Sulzbach-Rosenberg

Für die bayerische Archivverwaltung und insbesondere für das oberpfälzische Staatsarchiv in Amberg ging in diesen Wochen ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: Sowohl in Amberg wie in Sulzbach-Rosenberg konnte mit den vom Landbauamt Amberg in engem Zusammenwirken mit der Archivverwaltung sorgfältig vorbereiteten archivischen Baumaßnahmen begonnen werden. Ziel der umfangreichen Sanierungen sowie der Um- und Erweiterungsbauten ist es, durch eine Erhöhung der Magazinkapazität und durch die Verbesserung der Benützungsmöglichkeiten sicherzustellen, daß das Staatsarchiv Amberg auch in den nächsten Jahrzehnten funktionsfähig bleibt. Nach Abschluß der Baumaßnahmen können die Amberger Archivaliendepots in Parsberg, Neunburg vorm Wald, Ellingen und Würzburg aufgelöst werden.

Als erster Bauabschnitt wird in Amberg ein neues Magazingebäude errichtet, das Platz für etwa 10 Kilometer Schriftgut bieten wird. Erstmals im bayerischen Archivbau soll hierbei der Lagerungsbereich auf energiesparende Weise „natürlich“ klimatisiert werden. An diese Neubaumaßnahme schließt sich die Sanierung des bestehenden, 1910 errichteten Magazins an; durch eine neue Innenkonstruktion und den Einbau moderner Regalanlagen wird hier Raum für rund 15 Kilometer Archivalien geschaffen. Beide Gebäudekomplexe werden durch Flachbauten verbunden, in denen der Öffentlichkeitsbereich (Lesesaal, Vortrags- und Ausstellungsraum) und die Zone für die Schriftgutlieferung untergebracht sind. Die Baukosten sind mit 12,8 Millionen DM veranschlagt. Die Planung und Bauleitung hat das Landbauamt Amberg der Regensburger Architektengruppe Schmid-Mehr-Eckl übertragen.

Durch die ebenfalls weitreichenden Umbaumaßnahmen an der ehemaligen Klosterkaserne in Sulzbach-Rosenberg soll ein Teil dieses Gebäudes so gestaltet werden, daß er als Außenstelle des Staatsarchivs Amberg verwendet werden kann. Die Magazinkapazität wird hier 12 Kilometer betragen. (R)

Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs „Kirche in Bayern“ eröffnet

Zum kulturellen Rahmenprogramm des 88. Deutschen Katholikentages in München haben eine Reihe von bedeutenden Institutionen beigetragen, darunter auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Seine Ausstellung „Kirche in Bayern“ wurde am 2. Juli feierlich eröffnet.

Generaldirektor der Staatlichen Archive Dr. Walter Jaroschka konnte unter den zahlreichen Ehrengästen aus Politik, Kirche und Wissenschaft neben Staatsminister Professor Dr. Hans Maier besonders auch den Erzbischof von München und Freising Dr. Friedrich Wetter begrüßen. Die Archive haben es nicht leicht, so Jaroschka, angesichts einer starken Konkurrenz von Ausstellungen sich mit der Präsentation nüchternen Pergamente und Papiere gegenüber der Darstellung optisch eindrucksvoller Kunstwerke und bibliophiler Raritäten zu behaupten. Die Sprödigkeit der Rechts- und Verwaltungsdokumente ist ein Problem jeder Archivalienausstellung. Der Zuspruch, den solche Darbietungen in der Öffentlichkeit finden, zeigt jedoch, daß auch Archivalien, vielleicht

gerade durch ihre Fremdartigkeit, Anreiz für ein tieferes Eindringen in die geschichtlichen Vorgänge bieten. So sind die Ausstellungen der Archive nicht Öffentlichkeitsarbeit im Sinne einer popularisierenden Werbung für das Archiv, sondern Bildungsarbeit in Geschichte für die Öffentlichkeit. In diesem Zusammenhang sind auch die zahlreichen Führungen zu sehen, die durch die Archivalienausstellungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs veranstaltet wurden und auch jetzt wieder angeboten werden.

In seinem Festvortrag „Kontinuität im Umbruch der Zeit“ stellte Professor Dr. Georg Schwaiger, Universität München, „Beobachtungen zu kritischen Punkten der bayerischen Kirchengeschichte“ an. Vor allem wurden Reformation und katholische Reform, Säkularisation und geistige Erneuerung unter nicht alltäglichen Aspekten beleuchtet.

Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Hildebrand Troll, der zusammen mit einem Mitarbeiterteam Ausstellung und Katalog konzipiert und erarbeitet hat, stellte in seiner Einführung in die Ausstellung die wichtigsten behandelten Themenbereiche mit ihren Exponaten vor. Da die Archive Schriftgut vor allem rechtlichen Charakters verwahren, das aus der Verwaltungstätigkeit verschiedenster kirchlicher und weltlicher Institutionen her stammt, lag die Eingrenzung des Themas „Kirche in Bayern“ auf deren „Verhältnis zu Herrschaft und Staat im Wandel der Jahrhunderte“ (so der Untertitel) auf der Hand. Troll erläuterte dieses Verhältnis durch die Jahrhunderte und setzte es in Bezug zu den großen geistesgeschichtlichen Themen der jeweiligen Epochen. Die ausgestellten Exponate reichen vom Jahre 815 bis 1982 (vgl. auch Nachrichten 27/1984).

Kultusminister Professor Hans Maier, der die Ausstellung eröffnete, stellte in seiner Ansprache die Eckdaten des Verhältnisses von Kirche und Staat in Bayern heraus, ausgehend von der alten mittelalterlichen Gemengelage von Kirche und weltlicher Ordnung bis in die Neuzeit, wo die gegenseitigen Kompetenzen in Konkordaten genau abgegrenzt wurden.

Zur Ausstellung ist ein wissenschaftlicher Katalog im Verlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch, erschienen (275 Seiten, 4 Farbtafeln, zahlreiche Abbildungen im Text; Preis in der Ausstellung DM 26.–, im Buchhandel DM 40.–). (L)

Ausstellung „100 Jahre Freundschaft Deutschland-Togo“ in München

Im Zuge der ersten kolonialen Erwerbungen Deutschlands in Afrika wurde am 5. Juli 1884 in Togo der deutsch-togoische Schutzvertrag unterzeichnet, der bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Gültigkeit besaß. Dieses Vertragsabschlusses gedachte vom 10. April bis 31. Mai 1984 eine Ausstellung der Bayerisch-Togoischen Gesellschaft in den Räumen und unter Mitwirkung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit dem Titel „100 Jahre Freundschaft Deutschland-Togo – Freundschaft mit Tradition“. Kernpunkte der Ausstellung waren ein Druck des Vertragswerks (das Original liegt in Potsdam), das Tagebuch des Arztes und Naturforschers Dr. Gustav Nachtigal, der als Beauftragter des Deutschen Reiches die Vertragsverhandlungen mit König Mlapa von Togo zum Abschluß gebracht hatte, und die vor 100 Jahren in Togo gehißte Reichskriegsflagge. Das Wirken der Deutschen im Schutzgebiet sowie die vielfältigen Beziehungen zwischen beiden Staaten wurden in Dokumenten der Archives Nationales in Lomé und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs dargestellt. Fotos, Aufzeichnungen und Erinnerungsstücke, vor allem der beiden Gouverneure Julius Graf Zech und Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg, gaben Einblicke in die verwaltungsmäßige und die wissenschaftliche Erschließung des Landes. Dank der großzügigen Mitarbeit des Staatlichen Museums für Völkerkunde konnten Lebensformen der in Togo ansässigen Stämme, ihr geistiger Hintergrund und Beispiele von Kultgegenständen und kunsthandwerklichen Arbeiten gezeigt werden. Eine vollständige, 18 Quadratmeter umfassende Briefmarkensammlung eines Privatsammlers spiegelte Togos Geschichte bis heute wider. Das vielfältige Wirken der Bayerisch-Togoischen Gesellschaft, vor allem auf den Gebieten der Wirtschafts- und Gesundheitsförderung, konnte in ausdrucksstarken Objekten und Bildern gezeigt werden.

Die Eröffnungsveranstaltung erhielt ihr politisches Gewicht durch die Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Franz Josef Strauß und des Botschafters der Republik Togo in der Bundesrepublik Deutschland Agbenou. Bei einem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv abgehaltenen Empfang des Ehrenkonsuls der Republik Togo in Bayern Dr. Dr. Franz Hochreiter, an dem als Vertreter der Bayerischen Staatsregierung Staatsminister Anton Jaumann und Staatssekretär Max Fischer teilnahmen, wurde vor einer in Bayern weilenden togoischen Regierungsdelegation das Engagement der bayerischen Archivverwaltung besonders gewürdigt. (lvA)

Ausstellung „Amberg 1034-1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte“

Am 7. Juli 1984 wurde in Amberg die vom Staatsarchiv Amberg und der Stadt Amberg gemeinsam veranstaltete Archivalienausstellung „Amberg 1034-1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung, die bis zum 29. Juli in den drei Sälen des Amberger Rathauses gezeigt wurde, versucht, die nun 950jährige, schriftlich dokumentierte Geschichte der Stadt anhand von 215 ausgewählten Exponaten nachzuzeichnen, beginnend mit dem Diplom Kaiser Konrads II. vom 24. April 1034, in welchem Amberg erstmals urkundlich genannt wird. Die Mehrzahl der Exponate stammt aus den Beständen des Staatsarchivs Amberg und des Stadtarchivs Amberg, doch haben auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Bayerische Nationalmuseum und die Bayerische Staatsbibliothek in München, das Staatsarchiv Bamberg, das Bischöfliche Zentralarchiv Regensburg, mehrere staatliche Behörden sowie kirchliche, kommunale und private Leihgeber zum Teil sehr wertvolle Dokumente beigesteuert. Die räumlichen Verhältnisse machten es erforderlich, sich auf thematische Schwerpunkte zu beschränken. So sind insbesondere die frühe Zeit bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, die Geschichte der städtischen Selbstverwaltung, die Stadtherrschaft der pfälzischen und bayerischen Kurfürsten, die Geschichte von Religion und Kirche, das Bergwerks- und Hammerwesen sowie die Stadt im 19. und 20. Jahrhundert in ausgewählten Dokumenten vorgestellt worden. Dazu wurde ein Katalog publiziert, der neben den Beschreibungen der Exponate auch 26 Aufsätze verschiedener Autoren zu unterschiedlichen Themen der Stadtgeschichte enthält.

Die Ausstellung wurde im Rahmen einer Festveranstaltung im Amberger Stadttheater eröffnet. Oberbürgermeister Franz Prechtel begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen Prinz Alexander von Bayern als Vertreter des Hauses Wittelsbach und viele Vertreter des öffentlichen Lebens. Für die bayerische Archivverwaltung sprach Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka ein Grußwort. Er bekannte sich zum Verbleib des oberpfälzischen Staatsarchivs in Amberg, wofür nun optimale Bedingungen geschaffen worden seien, und betonte, daß diese Ausstellung den Auftakt einer langfristig angelegten Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Archivverwaltung und der Stadt Amberg bilde. Prof. Dr. Rudolf Endres von der Universität Erlangen-Nürnberg hielt den Festvortrag zum Thema „Amberg und Nürnberg“, in welchem er den wechselseitigen Beziehungen zwischen beiden Städten in den vergangenen neun Jahrhunderten nachging. (Am)

X. Internationaler Archivkongreß 1984 in Bonn

Der vom Internationalen Archivrat als der Fachorganisation der UNESCO für das Archivwesen alle vier Jahre veranstaltete Internationale Archivkongreß findet heuer – vom 17. bis 21. September – erstmals in der Bundesrepublik Deutschland statt. Tagungsort dieses großen Kongresses, zu dem etwa 1200 Archivare aus der ganzen Welt erwartet werden, ist die Bundeshauptstadt. Unter dem Generalthema „Die Herausforderung der Archive – wachsende Aufgaben bei begrenzten Mitteln“ sollen in drei Plenarsitzungen und einer Vielzahl von Arbeitstreffen die aktuelle Situation des

Archivwesens diskutiert, Problemlösungen erarbeitet und Erfahrungen ausgetauscht werden. Im Vordergrund der Erörterungen werden die Nutzung moderner technischer Hilfsmittel und die Verbesserung der archivischen Arbeitsorganisation stehen. Auf einer Sondersitzung des Plenums sollen internationale Gemeinschaftsprojekte vorgestellt werden. Der Bayerische Staatsminister für Bundesangelegenheiten Peter Schmidhuber wird am 19. September 1984 etwa 120 Archivare aus Ländern, die zum Freistaat Bayern besondere archivische Kontakte unterhalten, zu einem Empfang in die bayerische Landesvertretung einladen.

Die Hauptlast bei der Vorbereitung des Kongresses hat das Bundesarchiv in Koblenz getragen; es steht für Rückfragen jederzeit zur Verfügung.

Im Anschluß an den Kongreß wird das Leitungsorgan des Internationalen Archivrats, der Exekutiv-ausschuß, vom 23. bis 26. September 1984 auf Herrenchiemsee tagen. Höhepunkt dieser Veranstaltung wird ein Empfang der Bayerischen Staatsregierung sein. (R)

Archivdirektoren der Arge-Alp in Trient

Zum siebenten Mal trafen sich am 22. Februar 1984 die Archivdirektoren der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer, in der die Länder Tirol, Salzburg und Vorarlberg, die Autonomen Provinzen Bozen und Trient sowie die Region Lombardei, die Kantone Graubünden und St. Gallen und der Freistaat Bayern zusammengeschlossen sind. Im Vollzug früherer Tagungsprojekte berichtete Hofrat Prof. Dr. Dörrer, Innsbruck, über die Fortschritte beim Austausch von Filmen gegenseitig interessierender Archivbestände, eine Aktion, die von seiten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München gegenüber österreichischen Archiven bereits vollzogen wird, gegenüber italienischen eingeleitet ist. Einen weiteren Fragenkomplex bildeten die gemeinsamen Ausstellungen, die gelegentlich der jährlich stattfindenden Historikertage als Wanderausstellungen konzipiert werden, und die angestrebte Publikation eines mehrsprachigen Führers durch die Staats- und Landesarchive, der besonders länderübergreifende Archivbestände berücksichtigen und überregionale Forschungen anregen und erleichtern soll. (St)

Inventar des Ortenburg-Archivs an historischer Stätte vorgestellt

In Anwesenheit Graf Alrams zu Ortenburg, von Abgeordneten und Mandatsträgern aus Niederbayern, Vertretern der Geschichtswissenschaft, adeligen Archiveigentümern und weiteren Ehrengästen fand im Festsaal des Schlosses Ortenburg die öffentliche Präsentation des 42. Bandes der „Bayerischen Archivinventare“, des ersten Bandes einer vollständigen Beschreibung des Archivs der Grafen zu Ortenburg, statt.

Mehrere Gründe konnte Generaldirektor Dr. Jaroschka dafür anführen, daß erstmals in der über dreißigjährigen Geschichte dieser von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegebenen Reihe ein so festlicher Rahmen für die Vorstellung gewählt wurde. Unter allen bisher publizierten Adelsarchiven handle es sich nämlich beim Ortenburger Archiv um das weitaus bedeutendste. Schon der vorgelegte erste von fünf allein für die urkundliche Überlieferung geplanten Bänden führt 436 Urkunden von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Jahr 1400 auf. Ihr Wert ergibt sich schon aus der Bedeutung des von 1120 bis 1805 in Niederbayern ansässigen Geschlechts der Grafen zu Ortenburg; daneben umfaßt das Archiv – und der Inventarband – auch Urkunden weiterer bedeutender Familien, die durch Erbfall, Heirat, Kauf oder Tausch von Besitzungen angefallen waren, wie der Grafen von Hals und der Landgrafen zu Leuchtenberg, sowie von einem Familienmitglied gesammelte fremde Urkunden in Original und Abschrift, wie des Stifts Reichersberg, der alten Grafen von Ortenburg in Kärnten und der Grafen von Cilli.

Zum zweiten betonte Dr. Jaroschka das ideale Zusammenwirken von privatem Archiveigner und öffentlicher Hand, das allein erst die Entstehung dieses Werks ermöglicht habe. Denn das Archiv mußte zunächst unter erheblichen finanziellen Aufwendungen des Grafen zu Ortenburg geordnet und aus anderen Archiven ergänzt werden. Für die staatliche Archivverwaltung war es deshalb selbstverständlich, daß sie den Druck des Bandes finanzierte, wobei sie durch Zuschüsse vom Bezirk Niederbayern, vom Landkreis Passau und von der Marktgemeinde Ortenburg unterstützt wurde.

Dr. Jaroschka erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß die Archive des Adels meist nicht einfach Familienarchive seien, sondern überwiegend aus den öffentlichen Funktionen als Gerichtsherren, Grundherren, Landstände oder gar Reichsstände, die diese Familien bis ins 19. Jahrhundert bekleidet hatten, hervorgegangen seien, und appellierte an die privaten Archiveigner, sich unbeschadet des Eigentums ihrer Verpflichtung für die im öffentlichen Interesse liegende Forschung bewußt zu sein und ihre Archive für diese zu öffnen, damit immer weniger weiße Flecken in der Erforschung der historischen Landschaft bleiben. Der Generaldirektor bot dafür auf den Einzelfall abgestimmte Unterstützung der staatlichen Archivverwaltung an, sei es durch Beratung bei der eigenen Betreuung dieser Archive, sei es durch Verwahrung in einem Staatsarchiv oder auch durch Ankauf seitens der öffentlichen Hand. Bei ihr nämlich „ist die sicherste Gewähr gegeben, daß das Archivgut unter besten Bedingungen erhalten und seiner gewandelten Zweckbestimmung, Quelle für die Geschichtsforschung zu sein, zugeführt wird“.

Ein weiterer Anlaß für die öffentliche Vorstellung sei schließlich der Modellcharakter dieses Inventars für die ideelle Wiederherstellung von organisch gewachsenen, zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber unter heute kaum noch nachvollziehbaren Gesichtspunkten aufgeteilten und auseinandergerissenen Archiven. Es vereinigt nämlich die jetzt im ortenburgischen Archiv zu Tambach in Oberfranken liegenden Urkunden mit denen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. Die Vereinigung zumindest auf dem Papier erleichtere es, mit dieser unglücklichen Aufteilung zu leben.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Gebeßler von Ortenburg gab zunächst Alram Graf zu Ortenburg seiner Genugtuung über die Vollendung des ersten Inventarbandes Ausdruck. Professor Dr. Hausmann von der Universität Graz, der langjährige Betreuer des ortenburgischen Archivs und Bearbeiter des Inventars, zeichnete in seiner Festansprache ein lebendiges Bild von der Bedeutung der Grafen zu Ortenburg in der Geschichte des niederbayerischen und des angrenzenden oberösterreichischen Raumes. Die Vertreter des Bezirkstages von Niederbayern und des Kreistages von Passau unterstrichen in ihren Grußworten die Bedeutung des Geschichts- und Heimatbewußtseins für ein lebendiges Gemeinwesen.

Generaldirektor Dr. Jaroschka dankte Professor Hausmann für seine großartige Leistung in langjähriger guter Zusammenarbeit und überreichte Alram Graf zu Ortenburg das erste Exemplar des druckfrischen Inventars. (U)

Eine wichtige Erwerbung: Schloßarchiv Neuburg a. d. Kammel

Mit dem Schloßarchiv Neuburg a. d. Kammel im Landkreis Günzburg konnte die staatliche Archivverwaltung erstmals ein größeres Adelsarchiv aus dem schwäbischen Raum erwerben.

Eine im 12. Jahrhundert erwähnte Burg in Neuburg gelangte schon im 13. Jahrhundert an das Reich und wurde in der Folge an Mitglieder verschiedener Adelsfamilien ausgegeben. So finden sich rund hundert Jahre lang das Rittergeschlecht der Ellerbacher und von 1457 bis 1524 die Herren von Rechberg zu Hohenrechberg als Besitzer von Burg und Markt Neuburg. 1524 gelangte der Besitz an die Freiherren von Vöhlin zu Frickenhausen.

Diese Memminger Patrizierfamilie kam im 15. Jahrhundert durch eine Handelsgesellschaft mit den Augsburger Welsern zu Ansehen und Reichtum und kaufte umfangreichen Grundbesitz und Herrschaftsrechte auf dem Land auf. So erwarb sie bereits 1520 Schloß und Markt Illertissen, das zum Hauptsitz der Familie wurde, 1524 Neuburg a. d. Kammel. Durch systematischen Zuerwerb von Eigenbesitz, aber auch von Lehengütern, unter anderem des Reiches und des Hochstifts Augsburg, erwuchs bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ein stattlicher Herrschaftskomplex. Abwechselnd zusammen mit der Herrschaft Illertissen oder selbständig verwaltet, blieb Neuburg bis zum Aussterben der Familie Vöhlin gegen Ende des 18. Jahrhunderts in deren Besitz, während Illertissen bereits 1756 wegen der drückenden Schuldenlast an das Kurfürstentum Bayern verkauft werden mußte.

1816 wurde Neuburg, 1805 mit der Marktgrafschaft Burgau ebenfalls an Bayern gefallen, als Kronlehen an die Freiherren von Aretin zu Haidenburg (Niederbayern) ausgegeben, die dort bis 1848 ein Patrimonialgericht unterhielten.

Das nunmehr angekaufte Archiv, das teilweise in Haidenburg untergebracht war, enthält etwa 400 Originalurkunden seit dem 14. Jahrhundert, mehrere umfangreiche Kopialbücher mit Abschriften auch vieler heute verlorener Urkunden, einige Urbare (Güterbeschreibungen) für die einzelnen Besitzkomplexe aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, nahezu geschlossene Serien von Rechnungen seit dem Ende des 16. Jahrhunderts und eine umfangreiche Aktenüberlieferung vom 16. bis ins 20. Jahrhundert.

Einen klaren Schwerpunkt bilden die Unterlagen aus der Vöhlinschen Zeit. Sowohl für Neuburg wie für die anderen Herrschaftsteile sind aber auch Urkunden aus der Zeit der jeweiligen Vorbesitzer erhalten. Besonders zu erwähnen sind die schon genannten Ellerbacher und Rechberger und mehrere Ulmer Bürgerfamilien. Aus dem 19. und 20. Jahrhundert liegen umfangreiche Akten des Patrimonialgerichts und vor allem der Forst- und Ökonomieverwaltung vor. Neben Unterlagen für die Familiengeschichte der Vöhlin und der anderen Familien sowie für die Heimatgeschichte Neuburgs und seiner engeren Umgebung enthält dieses Archiv auch wertvolles Material zur Geschichte der ganzen Markgrafschaft Burgau und der benachbarten Herrschaften, ferner des adeligen Damenstifts Edelstetten, der Klöster Ursberg und Wettenhausen und der Karthause Buxheim.

Nach seiner Ordnung und Verzeichnung sowie einigen notwendigen konservatorischen Maßnahmen wird das Schloßarchiv im Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau der Forschung zur Verfügung stehen, die bisher nur einen sehr kleinen Teil dieses Archivs auswerten konnte. (U)

Oberpfälzer Bergwerksarchiv jetzt im Staatsarchiv Amberg

Mit dem Registraturgut der Bayerischen Braunkohlen-Industrie AG Wackersdorf (BBI), die 1982 wegen Erschöpfung der Lagerstätten ihren Betrieb einstellen mußte, hat das Staatsarchiv Amberg einen bemerkenswerten Archivalienzugang erhalten. Denn die BBI war einer der größten Bergbaubetriebe Bayerns, die in der Zeit ihres Bestehens zwischen 1906 bis 1982 ca. 180 Millionen Tonnen Rohbraunkohle gefördert hat. Seit 1928 war sie eine Tochtergesellschaft der im Besitz des Freistaates Bayern befindlichen Bayernwerk AG, die im Jahre 1930 ein Dampfkraftwerk bei Dachelhofen errichtete und dieses mit Wackersdorfer Braunkohle betrieb. Der Verbund mit dem Dampfkraftwerk war von nun an für die Entwicklung des Bergbaubetriebes entscheidend, weil der überwiegende Teil der Kohleförderung für den Betrieb dieses Kraftwerks bestimmt war. Daneben wurde aber auch eine Brikettfabrik unterhalten, die für den privaten Verbrauch produzierte. Seine größte Kapazität erreichte der Betrieb nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Dampfkraftwerk, das bei seiner Errichtung 1930 auf 55 000 Kilowatt Maschinenleistung ausgelegt war, wurde in den Jahren

1953, 1956, 1961 und 1972 auf zuletzt 700 000 Kilowatt ausgebaut. Entsprechend wurde die Kohleförderung, die im Jahre 1910 noch 383 000 Tonnen betragen hatte, auf fast 8 Millionen Tonnen im Jahre 1976 gesteigert. Die Förderung erfolgte im Tagebau und wurde mit modernsten Geräten der Bergbautechnik betrieben.

Ein immer in Erinnerung bleibendes Ereignis, das sich mit der Geschichte der BBI verbindet, war die Verlegung des ganzen Dorfes Wackersdorf, einschließlich der Kirche und aller öffentlichen Gebäude, in den Jahren 1948 bis 1952. Sie war notwendig geworden, um die darunterliegenden reichen Kohlenlager des sogenannten Nordfeldes abbauen zu können. 1200 Menschen mußten damals ihr Heimatdorf verlassen. Sie willigten ein, um die weitere Existenz des Bergbaubetriebes und der damit verbundenen Arbeitsplätze nicht zu gefährden.

Die vom Staatsarchiv 1983 übernommenen Akten der BBI umfassen fast das gesamte Schriftgut sowohl der reponierten als auch der laufenden Registratur des Betriebes. Nur die für die Abwicklung benötigten Unterlagen, darunter die Personalakten der Angestellten und Arbeiter, wurden von der Bayernwerk AG übernommen. Diese besitzt auch die Sitzungsprotokolle und andere Unterlagen des Aufsichtsrats der BBI. Einzelne technische Unterlagen sind dem Ostbayerischen Bergbau- und Industriemuseum Theuern, die Bergbaurisse dem Oberbergamt München überlassen worden.

Bei den gegenwärtigen Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten, für die der letzte Registrator der BBI als Zeitangestellter gewonnen werden konnte, werden unter anderem folgende Sachgruppen gebildet: Korrespondenz wegen Erschließung neuer Kohlefelder (Verlegung von Wackersdorf!), Technische Angelegenheiten, Produktion, Betriebspläne und Zechenbücher, Kaufmännische Angelegenheiten (mit Geschäftsberichten und Prüfungsberichten der jeweiligen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften über die vorgenommenen Jahresabschlußprüfungen) sowie Angelegenheiten der Knappschaft und Gewerkschaft.

Das vom Staatsarchiv übernommene Schriftgut der BBI, das einen Umfang von 87 Regalmetern aufweist, dokumentiert in seiner Geschlossenheit und Vollständigkeit ein bedeutsames Kapitel der jüngsten Bergbau- und Industriegeschichte der Oberpfalz. (Am)

Thema des 44. Südwestdeutschen Archivtags: Archivische Daseinsfürsorge

Der Südwestdeutsche Archivtag beschäftigte sich unter der Leitung des Direktors des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Ltd. Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Hans-Martin Maurer, in diesem Jahr vom 1. bis 3. Juni vordringlich mit Fragen der Sicherung und Aufbereitung von Schriftgut durch die Archive. Ein einführendes Referat von Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter, Stuttgart, erinnerte an die zahlreichen Möglichkeiten der Verluste und Vernichtung von historischen Quellen im staatlichen wie im nichtstaatlichen Bereich, wobei die „höhere Gewalt“ ebenso in Beispielen veranschaulicht wurde wie das begrenzte, zeitbedingte Urteil verantwortlicher Betreuer. Der Leiter des Stadtarchivs Ulm, Prof. Dr. Hans Eugen Specker, sprach über Sicherung und Aufbereitung von Schriftgut durch Stadtarchive, die heute in immer größerer Zahl hauptamtlich und fachmännisch geleitet werden. Archivdirektor Dr. Bodo Uhl von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns stellte die vielfältigen Wege vor, auf denen die Archivpflege in Bayern den nichtstaatlichen Archiven schon seit hundert Jahren „Hilfe zur Selbsthilfe“ leistet. Die Organisation der ehrenamtlichen Archivpfleger in den Landkreisen, die sich hier nach wie vor bewährt, wird flankiert von einer intensiven Beratungs- und Ausbildungstätigkeit in Archivschule, Beamtenfachhochschule und Verwaltungsschule, aus denen in zunehmender Zahl Registratoren und Archivare hervorgehen. In den Kreis der betreuten Archive schloß Dr. Uhl auch die im Land verstreuten Adelsarchive ein, von denen viele in den zurückliegenden Jahren gesichert und erschlossen werden konnten, entweder am Ort selbst oder durch zeitweilige oder dauernde Übernahme in ein Staatsarchiv. In der Diskussion wurde die

Spannweite staatlicher Förderungsmöglichkeiten auch aus der Sicht anderer Bundesländer verdeutlicht. Einen „Kollegen“, mit dem sich die Archivare und Registratoren von heute, trotz gegenteiliger Prophezeiung, nicht identifizieren, stellte Staatsarchivdirektor Dr. Bernd Ottnad aus Freiburg mit seinem Vortrag über Orwells Roman „1984“ vor, dessen Held die ihm anvertrauten historischen Dokumente jeweils so verändert, daß sie in die politischen Machtverhältnisse seiner Zeit passen. Mit Humor ging der Kreisarchivar von Konstanz, Dr. Franz Götz, die Tagungsteilnehmer an, indem er ihnen einen Spiegel ihres archivarischen Seins in Reimen vorhielt. Der Tagungsort Schwäbisch Gmünd, den Archivoberrat Dr. Klaus-Jürgen Herrmann in einer Führung und in Lichtbildern vorstellte, bot mit seinen historischen Bauwerken aus Romanik und Gotik und mit seiner geschichtsträchtigen Landschaft dem Fachgespräch einen belehrenden und anregenden Rahmen. (St)

Schwäbische Archivpfleger in Schwabmünchen

Die ehrenamtlichen Archivpfleger aus dem Regierungsbezirk Schwaben waren in großer Zahl der Einladung des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau zu einem ganztägigen Treffen am 14. Juli 1984 in Schwabmünchen gefolgt.

Den tiefsten Eindruck bei allen Teilnehmern hinterließ das beispielhafte Engagement der rund zehntausend Einwohner zählenden Stadt Schwabmünchen für ihr Stadtarchiv und die Gastfreundschaft, mit der man dort aufgenommen wurde. Nach der Begrüßung durch Ersten Bürgermeister Pfandzelter, der selbst an der ganzen Tagung teilnahm, stand die Besichtigung des in sieben Räumen vorbildlich untergebrachten Stadtarchivs einschließlich des dort hinterlegten Archivs der Familie von Imhof auf dem Programm. Neben der großzügigen und technisch perfekten Lagerung bestachen dabei vor allem die mustergültige Erschließung durch ein gedrucktes Inventar und durch Karteien sowie die im Aufbau befindliche Fotosammlung zur Stadtgeschichte. Die Informationen über die rege Benützung des Archivs für familiengeschichtliche, heimatkundliche und wissenschaftliche Zwecke zeigten deutlich, daß ein Gemeindearchiv nicht ein ungenutzter Haufen alten Papiers ist, für den sich niemand interessiert, sondern – allerdings erst nach den entsprechenden Vorarbeiten – eine sehr lebendige Einrichtung zum Nutzen der Ortsgeschichtsforschung, aber auch der Verwaltung sein kann. Auf den oft verkannten Wert eines im wesentlichen nur bis in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Archivs wies auch der neue Kulturreferent der Stadt Memmingen, Dr. Jahn, Verfasser einer eben erschienenen wissenschaftlichen Stadtgeschichte von Schwabmünchen, in einem kurzen Überblick hin.

Die Eindrücke der Besichtigung, konfrontiert mit den Verhältnissen bei der Masse der Gemeinden, gaben genügend Anregungen, um bis zum späten Nachmittag unter der Leitung der Archivdirektoren Dr. Seitz vom Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau und Dr. Uhl von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns gemeinsame Probleme zu erörtern und Erfahrungen auszutauschen. Dabei zeigte sich wieder, daß die archivpflegerische Bewältigung der Gebietsreform noch immer größte Mühen bereitet. Mehrfach wurde die akute Gefährdung des Archiv- und Registraturguts aufgelöster Gemeinden angesprochen, das aus Desinteresse oder auch aus Platzgründen nicht am Sitz der neuen Gemeinde untergebracht werden kann. In besonders gravierenden Fällen sollten die Rechtsaufsichtsbehörden entweder durch den Archivpfleger oder durch das Staatsarchiv eingeschaltet werden.

Insgesamt positive Erfahrungen wurden dagegen mit der Einrichtung und Erschließung von Gemeindearchiven im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) gemacht, worüber mehrere Teilnehmer berichteten. Wenn die Einweisung und laufende Beratung der Arbeitskräfte den Archivpflegern auch einen erheblichen Einsatz abverlangt, so wurde doch geraten, noch mehr Gemeinden zur Durchführung derartiger Programme anzuregen, zumal ein großes Potential qualifizierter Arbeitsloser zur Verfügung steht.

Weitere Themen der Tagung waren die Information über technische Hilfsmittel, Ordnungsprobleme und Fragen der Archivbenützung besonders bei zeitgeschichtlichen Forschungen. Nach einer abschließenden Besichtigung des neueröffneten Heimatmuseums sprachen sich die Archivpfleger dafür aus, sich künftig regelmäßig jeweils zu einem kürzeren Erfahrungsaustausch im Rahmen der schwäbischen Heimattage und in den dazwischen liegenden Jahren jeweils wieder zu ganztägigen Besprechungen zu treffen. (U)

Tagung der bayerischen Stadtarchivare: Zuständigkeitsfragen

Die traditionsreiche ehemalige Residenz- und Universitätsstadt Ingolstadt spielte am 18. und 19. Mai 1984 die Gastgeberrolle für die bayerischen Stadtarchivare, zu denen auch wieder eine Abordnung der staatlichen bayerischen Archivverwaltung eingeladen war. Dabei konnte Ltd. Archivdirektor Dr. Siegfried Hofmann bei einer Führung durch die Stadt und durch das großzügig untergebrachte Stadtarchiv und Museum glänzende Erfolge aus jüngster Zeit vorzeigen. Das Tagungsprogramm bewegte sich im Grenzbereich von Staat und Stadt. Archivrat Dr. Robert Zink, Leiter des Stadtarchivs Bamberg, stellte in seinem Referat die Problematik der „Abgrenzung von staatlichem und kommunalem Archivgut“ dar, die an sich von der Archivtheorie her keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten müßte, aber durch die von der Tradition geschaffenen Fakten auch nicht leicht zu lösen ist. Vor allem griff Dr. Zink unter den vielen Bereichen, die im Laufe der Zeit abwechselnd dem Staat oder den Kommunen zugehörten, die Stadtgerichte, die Polizeikommissariate und die Stiftungsverwaltung heraus. Fehlende Systematik und Ungleichbehandlung konstatierte er in solchen Fällen, wo Gemeinden oder Gemeindeteile in andere Orte eingegliedert wurden, und Schwierigkeiten dort, wo Gemeinden aus dem Zuständigkeitsbereich von Landratsämtern in kreisfreie Städte übergingen. Neben Fragen, die bereits in die Archivgeschichte eingegangen sind, wie die nach den Archivalien der ehemaligen Reichsstädte, kamen solche von alltäglicher Aktualität zur Sprache, die nach einer Übereinkunft verlangen, nicht zuletzt die Behandlung des in der Grauzone zwischen staatlicher und städtischer Zuständigkeit angesiedelten Schriftguts von Privatpersonen und Körperschaften. Das Eigentumsrecht von Staat oder Stadt, das bei allen zwischenarchivischen Bemühungen berücksichtigt werden muß, läßt zumindest in Einzelbereichen an die Rechtsform der Deponierung denken. Da die Probleme sehr unterschiedlich beschaffen sind, legen sie auch unterschiedliche Wege zu ihrer Lösung nahe, wie es von Archivdirektor Dr. Bodo Uhl aus der Sicht der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns verdeutlicht wurde. In einem ausführlichen Korreferat unterzog er die einzelnen Fragenkomplexe einer nochmaligen Prüfung unter historischen und archivtheoretischen Gesichtspunkten. Er stellte fest, daß die vielgerühmte „Praxis“ noch lange nicht den gemeinsamen fachlichen Vorstellungen entspricht und regte eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung gemeinsamer Grundsätze und Lösungsvorschläge an. (St)

Anstellungsprüfung 1984 für den mittleren Archivdienst

Im Herbst dieses Jahres werden 17 Archivassistentenanwärter ihren Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des mittleren Archivdienstes mit der Anstellungsprüfung abschließen. Diese Beamten sollen den gehobenen Dienst bei bestimmten Arbeiten an modernen Massenakten und im Recherchen- und Verwaltungsdienst entlasten sowie Aufgaben als Registratoren in größeren Behörden übernehmen. Sie sind außerdem in der Lage, kleinere Archive selbständig zu leiten. Der Tätigkeit in der Schriftgutverwaltung, also in den laufenden Registraturen, kommt angesichts der fehlenden fachspezifischen Ausbildung für Registraturpersonal in Bayern große Bedeutung zu.

Während der zweijährigen praktischen und theoretischen Ausbildung werden die Assistentenwärter auf archiv-, registratur-, rechts- und verwaltungskundlichen sowie auf geschichtlichen Gebieten eingehend geschult. Im einzelnen erhalten sie Unterricht in folgenden Fächern: Grundzüge der bayerischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert; Deutsche Schriftkunde seit 1800; Verwaltungs- und Registraturtechnik; Archivverwaltungspraxis; Aktenkunde der Neuzeit; Staatsbürgerkunde; Öffentliches Dienstrecht; Wirtschafts- und Haushaltsführung; Kostenwesen.

Behörden oder nichtstaatliche Archivträger, die einen Bedarf an Archiv- oder Registraturpersonal haben und diesen aus den Absolventen der Anstellungsprüfung 1984 decken wollen, werden gebeten, mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Verbindung aufzunehmen. Eine Anstellung der geprüften Archivassistenten ist zum 1. Dezember 1984 möglich. (R)

Bayerisches Hauptstaatsarchiv bereitet Otto-Hupp-Ausstellung vor

Der Geburtstag von Otto Hupp, dem 1949 in Schleißheim verstorbenen bedeutenden deutschen Heraldiker, jährt sich heuer zum 125. Male. Aus Anlaß dieses Jubiläums wird das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das eine umfangreiche Sammlung dieses Meisters der Wappendarstellung verwahrt, in den Ausstellungsräumen an der Ludwigstraße einen Ausschnitt aus dem heute internationales Ansehen genießenden Gesamtwerk Hupps präsentieren. Von dieser vielseitigen Künstlerpersönlichkeit stammen nicht nur die noch heute beliebten 51 Jahrgänge des Münchener Kalenders, die 1894 angelaufene Reihe der „Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer“, das Bayerische Staatswappen von 1923 (das bis 1950 gültig war) und eine Vielzahl kommunaler Wappen, sondern auch prächtige Wappenfriese, Wand- und Deckenmalereien sowie kunstvolle Arbeiten in Metall, Leder, Holz und vielen anderen Materialien.

Als Bearbeiter konnte der Hupp-Experte Dr. Hans-Enno Korn (Hessisches Staatsarchiv Marburg) gewonnen werden. Die Archivverwaltung hofft, daß diese Ausstellung nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen Interesse findet, sondern wegen der optischen und ästhetischen Ansehnlichkeit der Objekte auf Resonanz in einer breiteren Öffentlichkeit stoßen wird.

Da das ebenfalls von Otto Hupp geschaffene Firmenzeichen des Spatenbräu – der bekannte Spaten – 1984 gerade 100 Jahre alt wird, hat sich die Spaten-Franziskaner-Brauerei bereit erklärt, die Otto-Hupp-Ausstellung und den Katalog mit einem namhaften Betrag zu fördern.

Wer Arbeiten von Otto Hupp besitzt und diese für die Ausstellung zur Verfügung stellen könnte, wird gebeten, sich mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Archivoberrätin Dr. Freifrau von Andrian-Werburg, Tel. 089/21 98-581) in Verbindung zu setzen. Die Ausstellung soll Anfang Dezember 1984 eröffnet und bis Ende Januar/Anfang Februar 1985 gezeigt werden. (R)

Es zeichnen: Dr. K.-O. Ambronn (Am), Dr. I. Frfr. von Andrian-Werburg (IvA), A. Liess (L), Dr. H. Rumschöttel (R), Prof. Dr. E. Stahleder (St), Dr. B. Uhl (U).

ISSN 0721-9733

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.